

Christian Rahn

Das Dogma der biblischen Irrtumslosigkeit



Eine hilfreiche Glaubensgrundlage?

Version: 18-09-2017

www.matth2323.de

Liebe freut sich über die Wahrheit. (1.Kor 13,6)

„Ein Mensch, der Wahrheit liebt,

wird immer den Wunsch haben,

zwischen Wahrheit und Wunschenken zu unterscheiden.“

Kurzes Vorwort

Für viele evangelikale Gemeinden ist das Bekenntnis zur Irrtumslosigkeit und Unfehlbarkeit der Heiligen Schrift indiskutable Glaubensgrundlage, der gleiche Autorität wie die Heilige Schrift zuerkannt wird. Entgegen der Aufforderung des Paulus „Prüfet alles“ (1.Thess 5,21) wird eine nähere Betrachtung der Auswirkungen bei Gläubigen, in christlichen Gemeinden, in der Evangelisation dort von vornherein abgelehnt mit der Begründung, damit nur der glaubensverneinenden liberalen Theologie die Tür zu öffnen.

Der Glaube braucht eine sichere Grundlage und auch Schutz vor dieser Theologie. Dieser Schutz wäre mit einer prioritätenorientierten Inspirationslehre und mit geistlicher Disziplin leicht herzustellen. Doch mit geistlicher Disziplin ist auch geistliche Selbständigkeit und ehrliches unparteiisches Urteilen der Gemeindeglieder verbunden, Fähigkeiten, die etliche Theologen und Gemeindeleiter ihren Schäfchen nicht zugestehen können.

Um Mitchristen über die Nebenwirkungen der Irrtumslosigkeitsdoktrin zu informieren, müsste eine offene Diskussions- und Informationskultur in den Gemeinden vorhanden sein. Unter den sich als „bibeltreu“ verstehenden Gemeinden ist sie jedoch die Ausnahme. Wie viele Internetseiten der Bibeltreuen gibt es, die sich verpflichten, alle Beiträge und Argumente zu veröffentlichen, die zu Nöten mit der Bibel Stellung nehmen? Leider ist der Mangel an Ehrlichkeit ein großes Problem geblieben in vielen evangelikalen Gemeinden.

Es gibt keinen tragfähigen Glauben ohne die tiefe Gewissheit, dass „*Gott Licht und in ihm keine Finsternis ist.*“ (1.Joh 1,5) Wer darauf vertraut, der wird diesem Licht erlauben, in alle dunklen Ecken hineinzuleuchten.

Inhaltliche Übersicht

1. Die Glaubensurkunde - das Fundament des Glaubens	1
2. Die Irrtumslosigkeit doktrin - ein menschliches Erzeugnis	3
3. Überprüfung der philosophischen Annahmen der Doktrin	4
4. Die Schädlichkeit der Doktrin in der Seelsorge	10
5. Die Schädlichkeit der Doktrin für den Gemeindefrieden	13
6. Die Schädlichkeit der Doktrin in der Außenwirkung	14
7. Der kurzfristige Nutzen der Irrtumslosigkeit doktrin	15
8. Ein Lösungsweg: das schöpfungsgemäße Inspirationsmodell	17
9. Die Grundsätze geistlicher Disziplin	21
10. Fazit: Geistliche Disziplin nützt viel - Ideologie nur wenig	23

Anhang:

A1. Vergleich der Inspirationsmodelle (mit Grafik)	25
--	-----------

1. Die Glaubensurkunde - das Fundament des Glaubens

Die Lehre von der Irrtumslosigkeit der Bibel wird der Gemeinde sehr oft als die für einen Gläubigen einzig mögliche und erlaubte Denkmöglichkeit präsentiert. Sie beansprucht, der wirksamste Schutz vor glaubenszerstörender Bibelkritik zu sein.

Die Irrtumslosigkeitsdoktrin besagt, dass der Gläubige zu glauben hat, dass alle Aussagen in der Bibel von Gott sind, sofern sie nicht als Äußerungen menschlicher oder dämonischer Herkunft ausdrücklich gekennzeichnet sind. Da biblische Aussagen von Gott stammen, haben sie seine Eigenschaften: da Gott nicht lügt, sind sie absolut wahr, vollkommen und von höchster Qualität. Gott kann allerdings für bestimmte Aussagen eine begrenzte Gültigkeitsdauer festlegen. Innerhalb dieser Gültigkeitsdauer aber sind auch die zeitlich begrenzten Aussagen richtig, optimal und verbindlich. Bei Aussagen, die uns mangelhaft erscheinen, soll der Gläubige darauf vertrauen, dass sich diese Mängel später im Himmel als nicht vorhanden herausstellen.

Die Irrtumslosigkeitsdoktrin diente vielen christlichen Gemeinden als Schutz vor den Spekulationen einer liberalen Bibelkritik, die sich bemühte, die Bibel als von Fehlern strotzendes Dokument des Aberglaubens darzustellen. Die Folge dieser Bemühungen: das Vertrauen der in diesem Geiste ausgebildeten Pastoren in die Bibel wurde sehr stark beschädigt. Es war kein Wunder, dass diese Pastoren nach der Ausbildung mit der Aufgabe, der Gemeinde lebendigen Glauben zu vermitteln, überfordert waren.

Der Glaube kann ein wackliges Fundament nicht gebrauchen. Die Gemeinde kann Lehrer nicht gebrauchen, die sie mit Steinen statt mit Brot versorgen.

Gläubige brauchen also Schutz vor Bibelkritik. Das ist wahr. Viele Väter des Glaubens haben dazu einen einfachen, kindlichen Weg gewählt. Wenn die Wissenschaft meinte, in grundlegenden Fragen etwas zu wissen, etwa dass es keine Wunder geben könne, dass das Grab leer geblieben sei, dass die Welt von selbst entstanden sei, dann haben sie es nicht beachtet, und sich auf die erbaulichen Aussagen der Bibel konzentriert. Bald begann man Argumente für eine Schöpfung zu sammeln und widersprüchlich

erscheinende Angaben in der Bibel durch sorgfältigere Betrachtung zu harmonisieren. Die wichtigsten Fragen aber blieben ohnehin immer ganz und gar Glaubenssache, etwa die Frage, ob es tatsächlich eine Auferstehung oder ob es Wunder gegeben habe und in Zukunft geben wird, oder ob es ein Leben nach dem Tode gibt und ein Weltgericht. Der Gläubige entscheidet sich dafür, das für möglich zu halten, um seine Chancen zu verbessern, mit dem Geist Gottes in Kontakt zu kommen, tiefere Glaubenserfahrungen zu machen und Glaubensgewissheit zu bilden.

Weder Jesus noch die Apostel haben mit den Menschen stundenlang philosophisch-theologisch diskutiert, um zu erörtern, ob die biblische Glaubensurkunde vertrauenswürdig sei. Stattdessen sind sie zielstrebig mit wenigen Worten auf das existenzielle Problem ihres Gesprächspartners zugesteuert. Die Frau am Jakobsbrunnen versuchte solch eine theoretische Diskussion. Die Antwort Jesu: „*Rufe deinen Mann und komm her.*“ (Jo 4,16) Das ist die Arbeitsweise Jesu. Er spricht das Herz an, und ob theoretische Fragen geklärt werden, ist vergleichsweise nebensächlich. Deswegen ist es legitim, sich auf erbauliche Aussagen der Bibel zu konzentrieren. Unsere geistig behinderten Glaubensgeschwistern haben nur diesen einfachen, aber ganz und gar vollwertigen Zugang zur Bibel.

Die Bibel fordert den Gläubigen auf, geistliche Übungen ¹ fleißig und treu zu praktizieren. In geistlichen Übungen bringt der Gläubige sein Vertrauen auf Gott zum Ausdruck. Dieses Vertrauen wird von Gott beantwortet und gestärkt. „*Nahet euch zu Gott, so naht er sich zu euch*“ (Jak 4,4) Der Gläubige, der sich der Kraftwirkung des Heiligen Geistes aussetzt, wird mit den Früchten des Heiligen Geistes beschenkt (Gal 5,22) und empfängt ein kraftvolles Zeugnis für die Realität der unsichtbaren Welt. (Eph 1,19) Wer den erbaulichen Aussagen der Heiligen Schrift vertraut, bildet neue und gute Interessen und erfährt eine Verwandlung des Charakters. ²

Glaube kann sehr klein beginnen („Senfkorn Glaube“), aber auch der kleine Glaube steht unter der Verheißung Gottes, zu einem großen Baum werden zu können. (Mt 13,31-32) Jesus selbst sorgt sich um den Glauben seiner Jünger und behütet ihn, dass er nicht untergeht. (Luk 22,32)

¹ Betendes und hörendes Bibellesen, Bemühung um ein einfaches Leben, dankbares Erinnern, Dankgebet und Anbetung Gottes, Übungen der Enthaltsamkeit zur Disziplinierung körperlicher Bedürfnisse wie dass Fasten, demütiger Dienst am Nächsten. (Details siehe unter <http://www.matth2323.de/was-bedeutet-wach-bleiben/>)

² <http://www.matth2323.de/weshalb-hat-die-bibel-autoritaet/>

Auf dieser Basis können wir uns in der folgenden Untersuchung eine ganze Menge Gelassenheit und Objektivität leisten.

2. Die Irrtumslosigkeitsdoktrin - ein menschliches Erzeugnis

Warum stellen wir die Irrtumslosigkeitsdoktrin auf den Prüfstand? Ergibt sie sich nicht ganz logisch aus der richtigen Entscheidung, liberale Bibelkritik zu ignorieren? Hat Jesus nicht selbst die ausnahmslose Irrtumslosigkeit der Heiligen Schrift beglaubigt?

Zunächst einmal: die Irrtumslosigkeitsdoktrin ist nicht dasselbe wie das kindliche Vertrauen in erbauliche Aussagen der Bibel. Lebendiger Glaube ist möglich, ohne vorher über das Niveau und die Widerspruchsfreiheit aller biblischen Sätze nachgedacht zu haben. Deshalb können geistig behinderte Christen der Bibel kindlich vertrauen, ohne den Lehrsätzen der Irrtumslosigkeitsdoktrin zugestimmt zu haben.

Wie sollten sie das auch können? Die Irrtumslosigkeitsdoktrin umfasst in der Form der sogenannten Chicago-Erklärung von 1978 Dutzende von Festlegungen in positiver und negativer Form (wir bekennen..., wir verwerfen...).³

Diese Festlegungen sind das Ergebnis der Beratung von (fehlbaren!) Theologen und sie haben weitreichende und – wie wir sehen werden - nicht nur positive Folgen für das Zeugnis gegenüber Nichtchristen, für den Frieden der Gläubigen untereinander, ja sogar für das Glaubenswachstum und die seelische Gesundheit sorgfältiger Gläubiger. Warum sollten wir sie dann nicht an der Heiligen Schrift prüfen dürfen – zumal die Bibel die Gläubigen ausdrücklich auffordert: „*Prüfet alles!*“ (1.Thess 5,21) ?

Obwohl nun die Irrtumslosigkeitsdoktrin zweifellos ein menschlich-theologisches Erzeugnis ist, hat sie inzwischen bei vielen Gläubigen einen Rang bekommen wie die Heilige Schrift selber: auch sie wird als unfehlbar und über jeder Kritik stehend angesehen.

³ Schirmmacher Thomas (Hrsg), *Bibeltreue in der Offensive. Die drei Chicagoerklärungen zur biblischen Irrtumslosigkeit, Hermeneutik und Anwendung.* Bonn, 2004, 2.Aufl.

Etliche Vertreter der Chicago-Erklärung sind leider sogar so weit gegangen, dass sie die den Zweifel an ihrer Doktrin und eine Überprüfung zur schweren Sünde erklärt haben, ja manche sprechen sogar vom „Abfall vom Glauben“, also gewissermaßen von einer „unvergeblichen Sünde“.

Da man abgefallene Christen als „Irrlehrer“ nicht einmal grüßen soll (2.Joh 2,10), wird damit ständig dauerhafte Spaltung und Feindschaft in die Gemeinden hineingetragen. Müssen wir diese Unversöhnlichkeit „um der Wahrheit willen“ hinnehmen, oder ist der Widerstand gegen eine Überprüfung der Doktrin die eigentliche Sünde, gar die typische Sünde von Theologen, die „über den Glauben anderer herrschen“ (2.Kor 1,24) und sie „nach ihrem Ebenbilde“ (Gen 1,27) theologisch formen wollen?

Schon deswegen ist die Klärung der Frage dringend nötig, ob Gläubige das Recht haben, die Irrtumslosigkeitsdoktrin an der Bibel zu prüfen oder nicht.

3. Überprüfung der philosophischen Annahmen der Doktrin

Das Hauptargument ist der behauptete Nutzen für die Glaubenssicherung. Dazu treten die Vertreter der Irrtumslosigkeitsdoktrin mit einer philosophischen Konstruktion vor die Gemeinde, die man als „Beweis“ betrachtet .

Man argumentiert: trotz vielfältiger Bemühungen hat man nie ein formales unbezweifelbares Kriterium gefunden, um Gotteswort und Menschenwort zu unterscheiden. Umkehrschluss: Diese Unterscheidung ist unnötig. Alles in der Bibel ist Gotteswort. Nur wenn die Bibel fehlerlos sei und überall vollkommen – so wie Gott vollkommen ist – „könne man sicher sein“, dass sie nicht nur Menschenwort sei. ⁴

Ist das wirklich so?

⁴ So argumentiert Gerhard Maier in seinem Buch „Das Ende der historisch kritischen Methode (Wuppertal 1974) Er übersieht, dass ein geistliches Kriterium für den Gläubigen genügt – selbst wenn kein allgemeingültiges formales Kriterium gefunden werden konnte.

Die Bibel sagt anderes: Jesus hat versprochen, dass der Geist Gottes die Gläubigen *„in alle Wahrheit leitet“* (Joh 16,13), dass er ihnen den *„Sinn Christi“* schenkt, der ihnen die ganze Schrift erschließt (1.Kor 2,16).

„Der natürliche Mensch versteht nichts vom Geist Gottes; es ist ihm eine Torheit, und er kann es nicht erkennen; denn es muss mit Hilfe des Geistes beurteilt sein. Der Mensch, der sich vom Geist Gottes leiten lässt, wird dagegen alles in der Schrift so beurteilen, dass es auch dem Urteil anderer standhält. Denn „wer hat den Sinn der Schrift erkannt, wie er der Absicht des HERRN entspricht, oder wer will ihn unterweisen? Wir aber haben Christi Sinn“. (1.Kor 2,14-15)

Ist das nicht die Erfahrung des Gläubigen? Beim Lesen der Schrift leuchten viele Worte auf wie Leuchtbojen in der Fahrrinne eines Flusses und geben den Kurs vor. Andere Schriftworte leuchten nicht auf, wir wissen recht gut, dass sie uns keinen Kurs vorgeben und ignorieren sie automatisch.

Woher kommt diese unterschiedliche Wahrnehmung? Jesus hat seinen Qualitätsstandards *„Barmherzigkeit, Gerechtigkeit, Ehrlichkeit“* höchste Priorität gegeben (Mt 23,23). Der Vergleich aller anderen biblischen Aussagen mit diesen Maßstäben entscheidet unfehlbar und verlässlich, inwieweit Bibelworte verlässliche Positionslichter sind oder nicht. Jeder Gläubige, der sich an diesen Maßstäben orientiert, wird feststellen, dass Gottes Leitung in der Bibel verlässlich ist.

Entsprechend sagt auch 1.Joh 2,20: *„Und ihr habt die Salbung von dem, der heilig ist, und wisset alles.“*

Der Glaube der Gläubigen ist von theologischer Bevormundung unabhängig. Deshalb sagte Jesus auch: *„Ihr sollte euch nicht Lehrer oder Meister nennen lassen, denn einer ist euer Lehrer, Christus.“* (Mt 23,8-11)

Es genügt, auf Jesus zu blicken: auf sein Vorbild, auf seine Maßstäbe, dann bleiben wir auf seinem guten Weg!

Gehen wir zum nächsten philosophischen Argument über:

„Da alle biblische Aussagen von Gott stammen, haben sie seine Eigenschaften: da Gott nicht lügt, sind sie alle absolut wahr, vollkommen und von höchster Qualität.“⁵

Ist das wirklich das Zeugnis der Schrift: „Gott lügt nie!“?

Wenn wir dazu die Bibel befragen, erhalten wir eine andere Antwort. Das Erstaunliche ist, dass Gott durchaus die Freiheit hat, unehrlichen Menschen noch mehr Täuschung und Irrtum zu schicken: *„weil sie die Liebe zur Wahrheit nicht angenommen haben, sendet ihnen Gott kräftige Irrtümer...“* (2.Thess 2,11) In den Psalmen heißt es: *„Gegen den Falschen bist du falsch.“* (Ps 18,26-27)

Gott fühlt sich nicht verpflichtet, Gläubigen, die den Selbstbetrug lieben, mit Wahrheit zu belästigen. Anschaulich wird das durch die Erzählung vom alten Propheten illustriert, der einen Gottesmann mit einer erlogenen Geschichte zum Ungehorsam verführte. (1.Kö 13,18) Das mag manchem schockierend erscheinen. Nichtsdestoweniger ist es durch die Bibel bezeugt.

Das heißt aber nicht, dass Gott die Lüge liebt. Indem er ankündigt, dem Gläubigen, der zum Selbstbetrug neigt, noch zu größerer Täuschung zu verhelfen, macht er es dem Gläubigen leicht, sich ganz und gar für die Liebe zur Wahrheit zu entscheiden. Deswegen stimmt auch der Satz: *„Gott lügt nicht – anders als die Menschen.“* (Num 23,19)

Deswegen wird von der Heiligen Schrift auch berichtet, dass sie die Eigenschaft der *„Decke“* hat (2.Kor 3,14-16) Sie wird nicht passiv gelesen wie ein beliebiges anderes Buch, sondern sie ist lebendig und reagiert auf die innere Einstellung des Lesers.

Noch einmal die philosophische Aussage der Chicago-Erklärung: da Gott nicht lügt, sind alle Aussagen der Bibel absolut wahr, vollkommen und von höchster Qualität.“

Hat Jesus das auch gesagt? Mitnichten? *„Er sagte zu ihnen: Mose hat euch erlaubt euch zu scheiden von euren Frauen wegen eurer Hartherzigkeit;*

⁵ Art XVII der Chicago-Erklärung: „Wir bekennen, dass die Heilige Schrift in ihrer Gesamtheit irrtumslos ist und damit frei von Falschheit, Betrug oder Täuschungen.“

am Beginn der Menschheitsgeschichte aber war es anders. Ich jedenfalls sage euch: Wer sich von seiner Frau scheidet (es sei denn um der Hurerei willen) und heiratet eine andere, der bricht die Ehe; und wer die Geschiedene heiratet, der bricht auch die Ehe.“ (Mt 19,6-9)

Das mosaische Gesetz hatte zwar zahllose Vorschriften, wie kultische Unreinheit zu vermeiden wäre, aber gegen die schlimmste Unreinheit, den Ehebruch tat es nichts, obwohl es mit einer klaren Regelung doch viel Leid bei den alleingelassenen Frauen verhindert hätte. Im Gegenteil: es verhiess sogar „*Segen*“ dem, der alles so machte, wie es das Gesetz sagte. (Deu 28,1 ff) War das die Wahrheit? Maleachi stellte viel später fest, dass die Inanspruchnahme des vom Gesetz erlaubten Freiraumes, die Entlassung der Frau, mitnichten Segen, sondern Unsegen zur Folge hatte! (Mal 2,13-16) ⁶

Wozu diese Irreführung? Es wurde offensichtlich vom Gläubigen erwartet, dass er diese Tatsache **im Widerspruch zum Wortlaut des Gesetzes (!)** selbständig erkannte. Dabei konnte ihm kein buchstabengetreuer Schriftausleger helfen.

Eins ist klar: Jesus war weit davon entfernt, die Nachlässigkeit des mosaischen Gesetzes in der Frage der Ehescheidung als „vollkommen, irrtumslos, und wahr“ zu klassifizieren. Erst Maleachi und Jesus sorgten für eine glaubwürdige Verbesserung. (Mt 19, 3 ff) Damit sagen beide zugleich, dass das Gesetz des Mose nicht perfekt, sondern verbesserungswürdig war.

Im mosaischen Gesetz stoßen wir auch noch auf weitere schwere Mängel, die Jesus nicht billigen würde, obwohl die Evangelien seine Stellungnahme nicht erwähnen. Wir können sie uns aber denken.

Denn diese Regelungen sind nicht nur verbesserungsbedürftig, sondern auch noch weitaus peinlicher und abstoßender als die Gestattung der Ehescheidung: z.B. das Gebot, einer Frau, die ihren Mann „unziemlich“ verteidigte, „*erbarmungslos die Hand abzuhacken*“ (Deu 25,12) oder die Gestattung sexuellen Missbrauchs von kriegsgefangenen Frauen (Deu 21,14)

⁶ Eine einfache beobachtbare Tatsache, die indes von der Chicago-Erklärung für nicht-existent erklärt wird: Art XVII sagt nämlich: „Wir verwerfen die Auffassung, dass die Schrift so ausgelegt werden dürfe, dass dadurch der Eindruck entsteht, ein Abschnitt korrigiere einen anderen oder spräche gegen ihn.“ Art XV beteuert: „Wir verwerfen die Auffassung, dass eine spätere Offenbarung, die eine frühere Offenbarung erfüllen mag, diese jemals korrigiere oder ihr widerspräche.“

oder die „Pflicht“ des Vergewaltigers, sein Opfer „zu heiraten und nie mehr entlassen zu dürfen“ (Deu 22,29) oder gar der Massenmord an allem, was sexuell nicht brauchbar erschien (Num 31,17 ff)

Wenn man derartige oder ähnliche Aussagen in den Heiligen Schriften anderer Religionen fände, etwa im Koran, würde man sie sofort – und zu Recht! – kritisieren. Aber weil sie in der Bibel stehen, soll Kritik plötzlich tabu sein! Wie glaubwürdig ist das?

Man begegnet manchmal tatsächlich Gläubigen, die diese Anordnungen rechtfertigen und loben, und sich dabei auf Ps 19,7 - „*das Gesetz ist vollkommen*“ – als „Beweis“ für ihre Sicht berufen – obwohl doch völlig klar ist, dass die genannten Regelungen so pervers und peinlich sind, dass jeder sie am liebsten sofort wieder vergisst. Was immer mit dem Lobpreis in Ps 19,7 gemeint sein mag – das sicherlich nicht!

Andere Gläubige aber lassen sich nicht mit dem Versprechen besonderer göttlicher Belohnung kaufen: sie haben sich doch so viel Menschlichkeit bewahrt, dass sie lieber schweigen und hoffen, dass man das Thema wechselt. Wird hier vom Gläubigen, der nach „dem gnädigen Gott“ fragt, allen Ernstes erwartet, dass er die Mangelhaftigkeit dieser Gesetze bestreitet?

Gehen wir zum nächsten philosophischen Argument der „Unfehlbaren“ über: Bei Aussagen, die uns mangelhaft erscheinen, soll der Gläubige darauf vertrauen, dass sich diese Mängel später im Himmel als nicht vorhanden herausstellen....⁷

Ist die Lehre, der Gläubige müsse vertrauen, dass die genannten massiven ethischen Mängel in Wahrheit keine seien, dass sie vielmehr Ausdruck göttlicher Vollkommenheit seien, mit dem Recht des Gläubigen, nach bestem Wissen und Gewissen urteilen zu dürfen, vereinbar?

Gerade das schwache Gewissen wird in der Bibel ausdrücklich geschützt. Kann es wirklich im Sinne Jesu sein, Gläubige zu zwingen, gegen ihr Gewissen zu reden und zu handeln? Die Bibel sagt anderes. (Rö 14)

⁷ So Schirmmacher im einführenden Kommentar: „wo im Moment keine überzeugende Lösung zur Hand ist, sollen wir Gott in besonderer Weise ehren, indem wir seiner Zusicherung vertrauen, dass... diese Unstimmigkeiten sich eines Tages als Täuschungen erweisen werden.“ (Schirmmacher, S.31)

Es ist nicht nur ein Verstoß gegen die Menschenwürde, es ist auch inhaltlich absurd. Deswegen bezieht die Irrtumslosigkeitsdoktrin das Vertrauen des Gläubigen auf spätere Klärung der Mängel auch nur auf sachliche Unstimmigkeiten, Diskrepanzen zu naturwissenschaftlichen, historischen Erkenntnissen. In den zahlreichen Werken, die sich mit der Harmonisierung biblischer Widersprüche befassen, werden daher die ethischen Probleme gar nicht erwähnt.⁸

Ist das so schwer zu verstehen? Wenn man Gegenbeweise überzeugend entkräften will, so muss man sich ehrlich den besten (!) Argumenten stellen. Dieses Verhalten sucht man leider bei Vertretern des Irrtumslosigkeitsmonopols vergeblich. Ihre Arbeitsweise gleicht dem Mann, der seinen irgendwo verlorenen Geldbeutel in der Abenddämmerung nur unter der Straßenlaterne sucht, weil er dort „das beste Licht zum Suchen“ hat.

Sie machen es genauso wie ehemals das mosaische Gesetz: der wirkliche Skandal wird unter den Teppich gekehrt und stattdessen 1001 kleine Bagatellen besprochen. Offensichtlich – wie Jesus feststellte – eine üble Gewohnheit der Schriftgelehrten, *„Mücken zu sehen, aber zugleich Kamele zu verschlucken.“* (Mt 23,24)

Gewöhnt man nicht mit dieser Einstellung die Gläubigen an Unaufrichtigkeit? Wie viel kann Unaufrichtigkeit zur Glaubensgewissheit beitragen?

Die Liebe zur Wahrhaftigkeit erfordert, dass wir uns von lieb gewordenen theologischen Illusionen verabschieden können. Insbesondere sollten wir erkennen, dass es uns nicht zusteht, zu bestimmen, wie Gott uns seine Wahrheit nahebringt. Jeder kann es sehen: Er hat uns nicht ein Buch gegeben, in dem jeder Satz höchste Qualität hat. Offensichtlich würden den Gläubigen dann bestimmte wichtige Lernprozesse fehlen. Stattdessen hat er in seine Bibel Sätze unterschiedlichster Qualität gestellt und auf diese Weise Anreize geschaffen, sich um Aufrichtigkeit und Gewissenhaftigkeit zu bemühen.

⁸ Als ein Beispiel für zahllose andere sei hier der Aufsatz von Richard Schultz genannt: „Die sogenannten Widersprüche im Alten Testament“ in: Holthaus, Vanheiden, Die Unfehlbarkeit und Irrtumslosigkeit der Bibel, Hammerbrücke, 2003. Auch in der langen Aufzählung biblischer Schwierigkeiten im Art XIII der Chicago-Erklärung werden ethische Problemstellen nicht erwähnt. Dabei sind diese Stellen jedem Theologen bekannt.

4. Die Schädlichkeit der Doktrin in der Seelsorge

Sehr problematisch ist, dass die Irrtumslosigkeitsdoktrin Bibelstellen, die uns infolge ihrer Erbarmungslosigkeit als abstoßend und pervers erscheinen, als unfehlbar und (zu ihrer Zeit) „optimal und vollkommen“ aufwertet und damit das Dilemma ignoriert, dass die aufgewerteten destruktiven Stellen sich sehr schlecht mit dem fundamentalen Satz „*Gott ist Licht und in ihm ist keine Finsternis*“ (1.Joh 1,5) vertragen.

Während viele Gläubige sich einen gewissen Optimismus bewahren können, kann bei gutwilligen Gläubigen, die schwere Schicksalschläge zu verkraften haben, viel leichter die Befürchtung einer negativen Einstellung Gottes ihnen gegenüber entstehen.

Eine schizophrene widersprüchliche Vorstellung vom Charakter Gottes hat unmittelbare Auswirkungen auf die Heilsgewissheit und damit auf die Qualität des Glaubenslebens. Wie soll man die Reaktionen einer widersprüchlichen Persönlichkeit auf Verfehlungen des Gläubigen zuverlässig vorhersagen können?

Zwar gilt einerseits, dass dem Gläubigen, der seine Sünde bekennt und lässt, Vergebung geschenkt wird. (1.Jo 1,7) Andererseits aber bleibt der Glaubensweg stets von schwersten Drohungen begleitet (Mt 10,28). An einer Ethik, die völlige Selbstverleugnung (Mt 10,39), ja Vollkommenheit fordert (Mt 5,48), die dem Gläubigen auferlegt, alles zu tun, was gut ist (Jak 4,17), wenn er nicht in Sünde und Trennung von Gott geraten will, und die das Dulden auch von kleinen Sünden zu einer Angelegenheit von Himmel und Hölle macht (Mt 5,20-22 / 5,28-29/ Jak 1,15 / 1.Jo 3,8 / 5,16-17), haben sich schon viele Gemüter zermartert. Immer wieder trifft man Gläubige, die ständig in der Angst leben, eine Sünde zuviel, eine „*mutwillige Sünde*“ (Hebr 10,26) begangen zu haben und dank der Irrtumslosigkeitsdoktrin gar keine stabile Vorstellung davon gewinnen können, wie weit nun die Barmherzigkeit ihres unberechenbaren Gottes reicht. Für sie ist es wenig tröstlich zu erfahren, dass „*selbst der Gerechte nur mit knapper Not gerettet wird*“. (1.Pe 4,18) Auf diesem schmalen Grat balancierend kann die Vorstellung eines Gottes mit einer schizophrenen, zugleich liebevollen und böartigen Persönlichkeit so belastend werden, dass der ganze Glaube ins Wanken gerät.

In dieser seelischen Not brauchen Gläubige hier und jetzt Gewissheit über den Charakter Gottes, wenn sie nicht chronisch krank werden sollen, und können die Beantwortung dieser Frage nicht auf später verschieben.⁹

Bereits Luther erkannte vor 500 Jahren die Instabilität der Heilsgewissheit aufgrund verunsichernder Aussagen im Bibelkanon. Er stellte fest, dass die Drohungen des Hebräerbriefs, die besagen, dass es möglich ist, dass reuige Sünder nicht mehr angenommen werden (Hebr 3,8-19 / 6,4 / 10,28 / 12,17) ein schwerer Schlag gegen die Heilsgewissheit sind und die Verheißung Jesu aufzulösen drohen: „*Wer immer zu mir kommt, den werde ich niemals hinaus stoßen...*“ (Joh 6,37) „*Kommt her zu mir ALLE, die ihr mühselig und beladen seid... ?*“ (Mt 11,28). Wer definiert, was „*unverzeihlicher Unglaube*“, „*abfallen*“, „*mutwillig sündigen*“, „*unwiderrufliches Verkaufen des Erstgeburtsrechts*“ ist? Es bleibt offen!

Luther hat gesehen, dass hier eine Lösung gefunden werden muss. Er hat keine andere Antwort gewusst, als den Hebräerbrief als apokryphe Schrift einzustufen, als eine Schrift, die zwar in Teilen wertvoll ist, aber "*nicht überall auf gleicher Höhenlage*" (aus der Vorrede¹⁰ zum Hebräerbrief).

⁹ Schirmmacher behauptet dagegen: „wo im Moment keine überzeugende Lösung zur Hand ist, sollen wir Gott in besonderer Weise ehren, indem wir seiner Zusicherung vertrauen, dass... diese Unstimmigkeiten sich eines Tages als Täuschungen erweisen werden.“ (Schirmmacher, S.31) Tatsächlich? Wo meint Dr. Schirmmacher bloß die Zusicherung Gottes gefunden zu haben, dass sich die Perversitäten im mosaischen Gesetzes später einmal als glanzvolle Höhepunkte der Ethik erweisen werden? Wir kennen doch Jesus zu gut, um zu wissen, dass er für diese Fälle keine „Zusicherungen“ geben würde. Weshalb Gott sich „*geehrt*“ fühlen soll, wenn seine Gläubigen bei erbarmungslosen Perversitäten applaudieren, ist ebenfalls nicht nachvollziehbar.

¹⁰ „Bisher haben wir die rechten gewissen Hauptbücher des Neuen Testaments gehabt. Diese vier nachfolgenden [Heb, Jak Jud Offb] aber haben vor Zeiten ein anderes Ansehen gehabt. Und aufs erste: dass dieser Brief an die Hebräer nicht von Paulus noch von irgendeinem Apostel sei, ist damit bewiesen, dass Kap. 2,3 so steht: „Diese Lehre ist durch die, welche es selbst von dem Herrn gehört haben, auf uns gekommen und geliebet.“ Damit wird's klar, dass er von den Aposteln als ein Jünger redet, auf den solche Lehre von den Aposteln gekommen sei, vielleicht lange her-nach. Denn Paulus bezeuget Gal. 1,1 u. 12 mächtig, er habe sein Evangelium von keinem Menschen noch durch Menschen, sondern von Gott selber. Über das bietet er eine große Schwierigkeit dadurch, dass er im 6. und 10. Kapitel die Buße den Sündern nach der Taufe stracks verneinet und versagt und Kap. 12,17 sagt, Esau habe Buße gesucht und doch nicht gefunden, was wider alle Evangelien und Briefe des Paulus ist. Und obwohl man einen Ausweg aus der Schwierigkeit suchen möchte, so lauten doch die Worte so klar, dass ich nicht weiß, ob es möglich sei. Mich dünkt, es handle sich um einen Brief aus vielen Stücken zusammengesetzt und nicht überall in gleicher Höhenlage. Wie dem auch sein mag, so ist's doch ein ausbündig gelehrter Brief, der vom Priestertum Christi meisterlich und gründlich aus der Schrift redet, dazu das Alte Testament fein und reichlich ausleget, so daß es offenbar ist, er stamme von einem trefflichen, gelehrten Manne, der ein Jünger der Apostel gewesen, viel von ihnen gelernt hat und gründlich in der Schrift geübt ist. Und ob er wohl nicht den Grund des Glaubens legt, wie er selbst Kap. 6,1 bezeugt, welches der Apostel Amt ist, so bauet er doch fein drauf Gold, Silber, Edelsteine, wie Paulus 1. Kor. 3,12 sagt. Deshalb soll uns nicht hindern, ob vielleicht etwas Holz, Stroh oder Heu mit untergemenet werde, sondern wir wollen solche feine Lehre mit allen Ehren aufnehmen, nur daß man sie den apostolischen Briefen nicht in allen Dingen gleichstellen soll. Wer ihn aber geschrieben habe, ist unbekannt, wird auch wohl noch eine Weile unbekannt bleiben. Darauf kommt es auch nicht an. Uns soll genug sein an der Lehre, die er so beständig aus und in der Schrift gründet, welche ein rechtes, feines Verständnis wie Verfahren, die Schrift zu lesen und zu behandeln, zeigt.“

Er konnte sich hier sogar auf dieselbe Einschätzung etlicher alter Kirchenväter berufen. Erst auf dieser Basis konnten ihm seine Grundsätze „*Allein die Schrift, allein der Glaube, allein die Gnade, allein Christus*“ helfen. Doch welchem bibeltreuen Gläubigen ist das bekannt?

Wer Theologie studiert hat, sollte es eigentlich besser wissen. Doch trotz hohen theologischen Aufwands wird evangelikalen Gemeinden bis heute der irreführende Eindruck vermittelt, dass Luther die Not mit der Verdammungsangst auf der Basis des heute gültigen und als „*absolut zuverlässig*“¹¹ proklamierten Kanons gelöst hätte. Das ist sicherlich nicht der Fall.

Da die Irrtumslosigkeitdoktrin eine kritische Beurteilung destruktiver Bibelstellen nicht zulässt, sondern sich immer auf die stereotype Behauptung zurückzieht: „all das war (wenigstens früher) das einzig Richtige und Optimale in der Heilsgeschichte“, kann sie sich mit der seelischen Not der betroffenen Mitchristen nicht ernsthaft befassen. Da der Zweifel an einer schizophrenen Persönlichkeitsvorstellung Gottes tabu ist, ist das Einzige, was man geängsteten Gläubigen anbieten kann, der Rat, sich an den Glauben ihrer Seelsorger „anzuhängen“ und sich dort immer wieder und wieder die Bestätigung abzuholen, dass Gott ihnen doch noch gnädig sei.

Solche Seelsorge ist kaum effizient. Nicht selten wird sie deshalb häufig in Anspruch genommen und ist dabei nur eine Belastung für beide Seiten - da keine neue Information übertragen wird. Sie wird zu einem würdelosen Vorgang („Gehirnwäsche“), und auch von der Bibel her fragwürdig: „*Verflucht, wer sich auf Menschen verlässt.*“ (Jer 17,5) Die Seelsorge beschränkt sich hier auf den Appell, doch das Bedrohliche zu verdrängen und sich an das Positive in der Bibel zu klammern. Die Not der Geschwister, die keine Reserven für Optimismus haben und deshalb nicht verdrängen können, müssen die Seelsorger ausblenden, genauso wie sie auch die Problemstellen ignorieren.

Wer nicht wie die anderen verdrängen kann, hat selber schuld und muss selber sehen, wie er klarkommt. Dann bleibt nur noch der Rat, „professionelle Hilfe in Anspruch zu nehmen“, d.h. der Gang zum Psychiater, der

¹¹ So die Formulierung der Ev. Allianz Deutschland auf: <http://www.ead.de/die-allianz/basis-des-glaubens.html>

nichts anderes tun kann, als zu versuchen, mit jahrezehntelangem Einsatz gesundheitsschädlicher Psychopharmaka Gedanken zu ersticken, die ganz automatisch von selbst entstehen.

Es fällt schwer, in dieser Art „Seelsorge“ etwas anderes zu sehen als einen fortgesetzten, schweren, reuelosen Verstoß gegen das Gebot der brüderlichen Liebe (Rö 13,10) und gegen das Gebot der Barmherzigkeit mit den schwachen Glaubensgeschwistern (Rö 15,1).

Luthers Lösung erscheint bibeltreuen Gläubigen heute als zu rabiat. Doch hat er das Problem richtig erkannt und war ehrlich genug, nach einem Ausweg zu suchen. Ein erster notwendiger Schritt in die richtige Richtung, den bibeltreue Gläubige heute tun können, ist sicherlich die Feststellung der unterschiedlichen Qualität biblischer Aussagen, sowie der Irrelevanz pervers erscheinender Aussagen – mögen auch die Vertreter einer sterilen Unfehlbarkeit nimmermüde das Gegenteil behaupten.

5. Die Schädlichkeit der Doktrin für den Gemeindefrieden

Es ist traurig, wenn Gläubige trotz der Schädigung von Mitchristen, trotz der deutlich erkennbaren Erbärmlichkeit buchstabenhöriger Seelsorge, trotz aller ins Auge fallenden Gegenbeweise die Verbesserungswürdigkeit problematischer Bibelstellen bestreiten und eisern weiter die alte Sicht vertreten, die sich doch so leicht widerlegen lässt. Es ist klar, dass es in dieser Frage nie Einheit und Frieden unter Gläubigen geben wird, denn es wird immer Gläubige geben, die sich weigern, wider besseres Wissen zu reden, weil sie es für würdelos und charakterlos halten.

Hier haben wir es mit einem „Glauben“ zu tun, der die Gemeinde unausweichlich ständig spalten wird in zwei Parteien, die einander der Verführung und Unehrllichkeit verdächtigen. Das strenge Spaltungsverbot in Gal 5, 20 (dort steht diese Sünde in einer Reihe mit den Sünden „Mord“ und „Götzendienst“) ändert daran nichts.

Kann es dann wirklich diese Art „Glaube“ sein, den Gott dem Gläubigen zumutet? Man darf daran zweifeln.

Die Chicago-Vertreter haben ihr Versprechen, der Glaubenssicherung zu dienen, nicht einlösen können. Sie haben ihre Methode der Verdrängung

zur allgemeinen Pflicht des Gläubigen erklärt und den Zweifel daran zur Sünde und damit die christlichen Gemeinden tief gespalten. „*Wer diese Lehre nicht bringt, den grüßet nicht*“ (2.Joh 2,10) Damit haben sie die Möglichkeit nach Kräften erschwert, die in vielen Gemeinden übliche Seelsorge einer kritischen Überprüfung zu unterziehen.

6. Die Schädlichkeit der Doktrin in der Außenwirkung

In unseren Anfragen an theologische Vertreter der Chicago-Erklärung wurde eigentlich immer wieder deutlich, dass Ehrlichkeit ein großes Problem geblieben ist. Wenn gelogen, taktiert, getrickst werden muss oder bestenfalls eisern geschwiegen, um bessere Argumente nicht anerkennen zu müssen, so ist das der Glaubwürdigkeit alles andere als dienlich. „*An den Früchten könnt ihr es erkennen...*“ (Mt 16,7)

Die Außenwelt ist nicht blind. Sie ist alles andere als zimperlich und anpassungsbereit. Wer einmal lügt, dem glaubt man nicht, auch wenn er mal die Wahrheit spricht... Warum sollte man Christen glauben, wenn sie auf den guten Kern des Evangeliums zu sprechen kommen? Sieht man es wirklich nicht? Bereits Schüler haben gar keine Schwierigkeit, sich im Internet ausführlich über die Illusionen und Manipulationen der evangelikalischen Szene zu informieren.

Nicht sehen wollen, was jeder ohne weiteres sehen kann – das ist ein klarer Verstoß gegen das Prinzip des ehrlichen Augenzeugen, auf dem der ganze christliche Glaube ruht (1.Kor 15,5-8 / 1.Joh 1,1). Die Apostel beriefen sich immer wieder auf ihre Glaubwürdigkeit infolge ehrlicher Augenzeugenschaft: „*Das ewige Leben ist uns erschienen und das, was wir davon mit eigenen Augen gesehen und beobachtet haben, das was wir mit unseren Händen betasten konnten, das bezeugen und verkündigen wir euch...*“ (1.Jo 1,1)

Wenn dem Gläubigen heute dasselbe Recht ehrlicher Augenzeugenschaft zusteht, wie es die Menschen zu biblischen Zeiten hatten, warum muss man sie dann bevormunden und ihnen vorschreiben, dass sie über Destruktives, das sie in der Bibel mit eigenen Augen sehen, nicht angemessen berichten dürfen?

Unaufrichtigkeit ist ein schlechtes, unbrauchbares Zeugnis: es führt bei vielen Menschen zu dem Fehlschluss, dass zum Glauben Selbstbetrug gehört, ja das Glaube Selbstbetrug ist. So kommt es zum „Rückprall“: das Interesse für den Glauben erlischt, sodass man sich mit den Inhalten des Evangeliums gar nicht mehr befasst. Der monopolistische Anspruch der Irrtumslosigkeitsdoktrin ist argumentativ ein Eigentor. Nicht wenige Menschen, die in ihrer Jugend damit indoktriniert wurden, ziehen den fatalen Umkehrschluss: alles Glück ist nur in der Welt zu finden, nicht in einer Bibel, die nur Menschenwort sein kann, weil die von Theologen formulierte Bedingung für das Gotteswort „jede Aussage der Bibel ausnahmslos perfekt und von höchster Qualität“ augenscheinlich nicht erfüllbar ist.

In solchen Fällen wirkt die Irrtumslosigkeitsdoktrin glaubenszerstörend.

Wie viele Gläubige, die erst die Segnungen der Irrtumslosigkeitsdoktrin genossen, haben allmählich die Schwächen dieser Doktrin erkannt. Sie haben eine Zeit lang noch frustriert und wider besseres Wissen an ihr festgehalten, immer in der Furcht den Glauben zu verlieren, bis sie schließlich einen Weg fanden, am Vertrauen in die Heilige Schrift festzuhalten ohne dieses Dogma.

Das prioritätenorientierte oder schöpfungsgemäße Inspirationsmodell (Bibeltreue Update 2.0) ist ein solcher Weg, der auch die notwendige Distanz zu glaubenszerstörender Bibelkritik bewahrt. Diese Alternative, die geistlich erwachsenes Denken (1.Kor 14,20) fördert und Gläubige unabhängiger von theologischer Bevormundung macht, sollten wir uns näher anschauen.

7. Der kurzfristige Nutzen der Irrtumslosigkeitsdoktrin

Es gibt in der Kirchengeschichte viele große Persönlichkeiten mit segensreicher Wirksamkeit, die an die Irrtumslosigkeit der Bibel geglaubt haben. Können wir dieses Dogma deshalb doch als von Gott selbst beglaubigt ansehen?

Zunächst einmal ist festzustellen: lange Zeit war das beziehungsorientierte Schriftverständnis die einzige Alternative zur Irrtumslosigkeitsdoktrin, das eine Fehlerlosigkeit der Bibel nur bei Aussagen unterstellte, die die

Beziehung zu Gott betrafen, während man bei naturwissenschaftlichen, historischen Informationen annahm, dass hier von Gott Fehler der Autoren toleriert würden.

Der große Nachteil dieses Schriftverständnisses: es bietet kaum eine Möglichkeit, die theologische Spekulation liberaler Bibelkritiker in Grenzen zu halten. („Pullover-Effekt,“) Zunehmend entsteht der Eindruck einer von Fehlern strotzenden Bibel, in der zu guter Letzt alles fraglich wird, nicht zuletzt sogar, ob die Worte Jesus und der Apostel überhaupt authentisch sind.

Vor diesem Hintergrund ist verständlich, dass bekannte Bibellehrer und Gläubige wie Spurgeon, Francke, Modersohn, Wilhelm Busch und Francis Schaeffer sich mit der einfachsten Form der Glaubenssicherung behalfen, nämlich zum kindlichen Vertrauen aufzufordern und alles, was Probleme bereitete, als „für den menschlichen Verstand zu hoch“ beiseite zu schieben.

Diese Lösung lag nahe, weil man nichts Besseres kannte, aber deswegen war sie immer noch nicht biblisch. Denn die Bibel wertet den Verstand des Gläubigen nicht ab, im Gegenteil: sie fordert ihn auf, „*nicht kindisch, sondern erwachsen zu denken*“. „Kindlich-vertrauensvoll“ sollte nur das Handeln bleiben. (1.Kor 14,20)

Die Abwertung des Verstandes hatte gravierende Nebenwirkungen: zunächst hatte sie eine Lähmung des Urteilsvermögens zur Folge, sodass die Gemeinde manipulierbar und für die Einfluss- und Machtinteressen einzelner gefügig gemacht werden konnte. Mit dem wachsenden Einfluss des Schriftgelehrtentums wurde auch ihr „*Sauerteig*“ (Mt 16,6), die Werkgerechtigkeit und der Mangel an Selbsterkenntnis, zu einer großen Gefahr.

Hatte nicht Paulus selbst den „*Buchstaben*“ der Heiligen Schrift mit geistlichem „*TOD*“ in Verbindung gebracht (2.Kor 3,17) – ohne damit die Schrift abzuwerten? Hat er nicht damit deutlich auf destruktive Wirkungen biblischer Sätze hingewiesen und die Gläubigen aufgefordert, sie zu identifizieren und abzuwehren? Offensichtlich lieferte erst das lebendige Glaubensleben die Informationen, die für ein lebensförderndes Verstehen

(Mt 4,4) ALLER Aussagen der Bibel (2.Tim 3,16) unverzichtbar waren. Für ein sinnvolles Verständnis der Funktionsweise musste man über die Prioritäten der einzelnen Sinneinheiten Bescheid wissen. Die Bibel gibt die höchste Priorität dem Gebot der Liebe (Mt 22,38-40), die durch die Qualitätsstandards der *“Barmherzigkeit, der Liebe zum Recht und der Ehrlichkeit”* konkretisiert wird (Mt 23,23). Dies war zweifellos nicht mehr ein kindlicher, sondern ein „erwachsener“ Ansatz des Denkens.

Für diesen Ansatz wurde der Begriff des „schöpfungsgemäßen Inspirationsmodells“ gewählt. Die Buchstaben im „Lebensbuch“ der Schöpfung, d.h. in der Erbsubstanz, zeigten dieselbe Gesetzmäßigkeit. Die Erbsubstanz wurde nur wirksam, wenn sie in eine lebendige Zelle eingebettet war. Aus der lebendigen Zelle erst kamen die Impulse, die eine sinnvolle Funktionsweise ermöglichen. Ohne die lebendige Zelle blieben die „Buchstaben“ des „Lebensbuches“ totes Eiweiß – bedeutungslos und nichtssagend.

8. Ein Lösungsweg: das schöpfungsgemäße Inspirationsmodell

Die Bibel ist ein einzigartiges Buch. Sie informiert den Menschen über Geheimnisse, über Fakten der unsichtbaren Welt. Es ist ihr aber auch möglich, Erkenntnisse vor dem Menschen wie eine *„Decke“* (2.Kor 3,15-16) zu verbergen. Denn sie stammt aus Gottes Geist und kann nur mit Hilfe dieses Geistes verstanden werden. *„Der natürliche Mensch aber versteht das, was der Geist Gottes will, nicht. Er hält es für eine Dummheit. Er kann den Wert nicht erkennen, was durch geistliches Urteilen möglich ist. Ein Mensch, der vom Geist Gottes geleitet wird, kann den Text richtig beurteilen und muss nicht befürchten, dass sein Urteil später von jemandem als Irrtum verworfen werden muss.“* (1:Kor 2,14-15)

Eine hilfreiche und lebensfördernde (Mt 4,4) Interpretation des biblischen Textes ist bisweilen unmöglich, wenn alle Sätze gleiches Gewicht haben und insoweit Sätze mit gegensätzlichen Aussagen (Heilszusagen und Drohungen) sich gegenseitig entkräften oder aufheben. Eine hilfreiche und ermutigende Interpretation ist gleichermaßen unmöglich, wenn alle Sätze des neutestamentlichen Vertragstextes gleiches Gewicht haben. Konkurrieren zwei Aussagen miteinander, so muss ihre Rangfolge festgestellt

werden ¹². Die unterschiedliche Rangfolge biblischer Aussagen darf nicht willkürlich festgelegt werden. Zu einer eindeutigen, zuverlässigen Festlegung bedarf man eines höheren, von der Heiligen Schrift autorisierten Ordnungsprinzips. Insofern sind viele biblischen Sätze den Gläubigen nur als eine „Vorform“ letztgültiger Wahrheit gegeben.

Menschen interpretieren die Bibel nicht automatisch richtig, weil sie gläubig oder weil sie evangelikale Theologen geworden sind. Durch eigennützige Motive, mangelnde Reife, charakterliche Mängel kann der Heilige Geist stark „gebremst“ (1. Thes 5,19) und die Urteilskraft entsprechend eingeschränkt sein. Insbesondere Selbstgerechtigkeit, Unfähigkeit zur Selbstkritik und Mangel an Demut werden immer zu einer Verkürzung und Verfälschung biblischer Aussagen führen ¹³ Aus biblischer Wahrheit wird Propaganda ¹⁴. Die Eigenschaft, sich zu verschließen, lässt sich nicht durch theologische Auslegungskunst kompensieren. So ist es möglich, dass Gläubige Aussagen der Bibel falsch interpretieren, ohne die Schwächen ihrer Interpretation zu erkennen. Es ist zu beachten, dass Gott „Laienboten“ autorisieren kann, denen theologische Experten widersprechen. Das heißt auch, dass die Methoden, mit denen üblicherweise Literatur erschlossen wird, hier nur teilweise – in Einzelfällen gar nicht – anwendbar sind. ¹⁵ Eine möglichst eng am Wortlaut orientierte Interpretation kann in manchen Fällen falsch sein. ¹⁶ Über die angemessene Art, mit der Bibel umzugehen, informiert uns diese selbst. Wenn wir diese biblische Arbeitsweise akzeptieren, erkennen wir den hilfreichen und guten Sinn ihrer Aussagen.

Das vom Schöpfer konzipierte biologische „Lebensbuch“, die Erbsubstanz, wird also mit Hilfe übergeordneter Mechanismen ausgelesen. Um das Leben zu entwickeln und zu erhalten, werden Abschnitte des genetischen Codes nach einem sinnvollen Plan aktiviert („Fokussierungs-

12 <http://www.matth2323.de/stichworte/#polaritaet>.

13 <http://www.matth2323.de/stichworte/#selbstverstaerkung>
<http://www.matth2323.de/stichworte/#religiositaet>
<http://www.matth2323.de/blinder-fleck/>
<http://www.matth2323.de/giftige-theologie/>

14 <http://www.matth2323.de/stichworte/#propaganda>

15 <http://www.matth2323.de/ausnahmen-von-ueblichen-interpretationsregeln-beachten/>

16 <http://www.matth2323.de/gift-nr-19/> Obwohl die Bibel deutlich davor warnt, dass „*der Buchstabe töten*“ kann (2.Kor 3,16) und deshalb eine geistliche Korrektur nötig ist, werden Bibelausleger durch die Chicago-Erklärung verpflichtet, immer den Wortsinn als maßgeblich zu betrachten. Art XV: „Wir verwerfen die Berechtigung jeden Zugangs zur Schrift, der ihr Bedeutungen zuweist, die der wörtliche Sinn nicht unterstützt.“ Deshalb ist nennen wir die Chicago-Erklärung auch ein „buchstabenhöriges oder auf den Buchstaben fixiertes Bibelverständnis“.

stil,¹⁷), zeitweilig deaktiviert oder ganz stillgelegt. Eine gleichzeitige und dauerhafte Aktivierung aller Abschnitte findet niemals statt. So wie im Lebensprozess Erbmolekül (DNS) und lebendige Zelle interagieren, so wird auch die Bibel nicht einfach passiv „gelesen“ und „analysiert“ wie andere Bücher, sondern sie reagiert auf den geistlichen Zustand des Lesers positiv oder negativ entsprechend seiner Einstellung. Sie kann deshalb nicht nur mitteilen, sondern auch Information zurückhalten. So wie die „Buchstaben“ des genetischen „Lebensbuches“, des DNS-Moleküls totes Eiweiß sind, wenn sie nicht in eine lebendige Zelle eingebettet sind, so ist auch der „*Buchstabe der Bibel tot*“ entweder missverständlich oder sogar destruktiv, wenn er nicht auf bibelgemäße Weise gelesen und interpretiert wird (2.Kor 3,17)

Um die Bibel richtig zu lesen, ist der Gläubige verpflichtet und aufgerufen, sich um geistliche Disziplin zu bemühen und alle Aussagen der Bibel in das Licht der höchsten Maßstäbe Jesu zu stellen, um ihren Rang festzustellen. Geistliche Disziplin befindet sich ständig im Einklang mit den ausnahmslos gültigen (!) Qualitätsmaßstäben Jesu „*Barmherzigkeit, Gerechtigkeit, Verlässlichkeit*“ (Mt 23,23). Nur auf diese Weise, im Zusammenwirken von biblischem Wort und geistlichem Leben, entsteht eine lebensfördernde, zuverlässige und verbindliche Interpretation der Bibel mit letztgültiger Autorität („Wahrheit“). Auf diese Weise ist der Gläubige nicht mehr auf theologische Meinung angewiesen (1.Jo 2,27) und muss sie nicht mehr zur Grundlage seiner Glaubenssicherung machen.

Dieses Verfahren wird uns im Neuen Testament selbst vorgestellt. Ursprünglich war es im Gottesdienst so, dass mehrere Brüder eine Botschaft von Gott empfangen. Obwohl es sich hier um mündliche Inspiration (!) handelte, sollte die Botschaft von den anderen sogleich geprüft werden.¹⁸ „*Von den Brüdern, die Gottes Weisungen empfangen, sollen nur zwei oder drei sprechen; die anderen sollen das Gesagte deuten und beurteilen* (καὶ οἱ ἄλλοι διακρινέτωσαν).“ (1.Kor 14,29) Dies zeigt uns, dass die Übertragung von Information aus der unsichtbaren in die sichtbare Welt in irgendeiner Weise schwierig war. Paulus redet von „*unaussprechlichen Worten*“

¹⁷ <http://www.matth2323.de/spezielle-stile-der-bibel/#fokus>

¹⁸ Hier steht es klar und deutlich geschrieben: Prüfung ist notwendig – auch nach Inspiration! In der Chicago-Erklärung taucht diese wichtige Erkenntnis nicht auf. Stattdessen behauptet Art XV: „Wir bekennen, dass die Lehre von der Irrtumslosigkeit der Bibel in der Lehre über die Inspiration gegründet ist.“ Fakt ist, die „Lehre über die Inspiration“ ist nur die halbe Wahrheit und damit alles andere als unfehlbar.“

(2.Kor 12,4). Er sah reale Dinge, aber es schien ihm unmöglich, es so zu formulieren, dass es nicht missverstanden wurde. Deswegen sollte auf den Vortrag des Geschauten noch eine Beurteilung durch die Gemeinde folgen, um die Botschaft anhand der Maßstäbe Jesu zu überprüfen.

Wer genau hinsieht, stellt fest, dass Texte der Bibel unterschiedlichen Rang und verschiedene Funktion haben. Texte im „finalen Lehrsatz-Stil“¹⁹ haben einen gleich hohen Rang wie die Maßstäbe Christi, z.B. die Aussagen über die fünf fundamentalen Heilstatsachen²⁰, die zur Begründung lebendigen Glaubens genügen. Viele Texte haben aber auch einen geringeren Rang wie z.B. Texte mit vorläufiger Aussage, die später in der Bibel korrigiert oder neugefasst werden („Schatten-Texte,“²¹). Es gibt auch Texte mit dem Rang „Null“, die eigentlich nur zeigen, wie der Gläubige nicht handeln darf. Diese Texte dienen nicht als „Nahrung“ der Seele, sondern als „Impfstoffe“, die eine korrigierende Reaktion im Sinne Jesu hervorrufen sollen bzw. sie dienen zur Übung des Urteilsvermögens des Gläubigen (No-comment-Stil²²).

Dieser Denkansatz ist ein „Modell“, eine Denkmöglichkeit, für das gute Argumente sprechen, und kein Dogma. Mit diesem Modell ist es möglich, an der Vertrauenswürdigkeit der Heiligen Schrift festzuhalten und gleichzeitig offen zuzugeben, dass man bestimmte negativ wirkende Aussagen der Schrift kennt, sie nicht ignoriert, verschweigt oder verharmlost, aber sie mit niederem Rang einstuft- Dieses Einstufen geschieht nicht eigenmächtig, sondern weil ein höherrangiges biblisches Prinzip den Gläubigen dazu autorisiert. Damit kann der Gläubige eine klare Grenze zur Propaganda ziehen – was ihn im Gespräch mit Andersdenkenden erheblich glaubwürdiger macht. Zum anderen hilft die Bindung des Denkens an die Grundsätze geistlicher Disziplin dem Gläubigen, sorgfältig Distanz zu einer eigenmächtigen Entwertung biblischer Texte halten, eine Entwertung, die Jesus nie akzeptiert hätte, die aber in der liberalen Theologie üblich ist.

19 <http://www.matth2323.de/spezielle-stile-der-bibel/>

20 <http://www.matth2323.de/irrllehre/#heilstatsachen>

21 <http://www.matth2323.de/zweifel/>

22 <http://www.matth2323.de/spezielle-stile-der-bibel/#no-comment>

9. Die Grundsätze geistlicher Disziplin

Es erscheint sinnvoll, die Prinzipien geistlicher Disziplin alle an einen Bibelforscher zu binden, den alle evangelikalen Theologen als fundamentale Definition biblischer Inspiration betrachten: *“Denn alle Schrift – von Gott eingegeben – ist nützlich zur Lehre, zur Warnung, zur Korrektur, zur Erziehung in der Gerechtigkeit, damit ein Mann Gottes vollkommen sei und geschickt für jedes gute Werk.”* (2.Tim 3,16). Die Beachtung der Prinzipien geistlicher Disziplin dient dem Schutz vor eigenen Interessen, die die Auslegung der Bibel korrumpieren könnten. Es sind folgende:

Prinzip 1: Autorität. *“Alle Schrift... ist von Gott eingegeben ...damit...”* Der Glaube beginnt nicht beim Gläubigen. Gott selbst ist der Initiator des Glaubens. Jesus ist dessen *„Anfänger und Vollender...“* (Hebr 12,2) Nicht der Mensch hat Gott erwählt, und seine Gnade mit religiösen Übungen und Werken erworben, sondern Gott erwählt ihn, um ihn zum Segen für andere Menschen zu setzen. (Joh 15,16) Das Fundament des Glaubens ist der Wille Gottes. Auch wenn Gott ein verborgener Gott ist (Jes 45,15) – Er will sich finden lassen (Jer 29,13-14) ! Wäre dieser Wille nicht da, wäre dieser Wille nicht entschlossen genug, was würde dann entstehen ? Nur eine Weltanschauung, eine religiöse Projektion (Feuerbach), die der Spiegel der religiösen Bedürfnisse des Menschen ist. Gott sendet sein Wort mit einem bestimmten Zweck, nämlich den Gerufenen zum Segensträger zu machen, zu einem Menschen mit Charakter, der aufrichtige Liebe als höchstes Ziel erkennt und erstrebt.(1.Kor 13) Diese Absicht weckt und festigt das tiefste Vertrauen in der Seele des Gläubigen. Zu diesem Zweck hat Gott sein Wort gegeben. Die Auslegung der Heiligen Schrift kann deshalb kein anderes Ziel haben. Nur dann ist JEDES WORT darin lebensfördernd. (Mt 4,4) Eine Auslegung, die sich nicht die Liebe als höchstes Ziel setzt, ist nicht durch Gott autorisiert – auch wenn sie sich auf den „Buchstaben“ (2.Kor 3,17) berufen kann. Deshalb verwerfen wir jede Auslegung, durch die sich der Mensch der heilsamen Autorität Gottes zu entziehen versucht. Wir bleiben vor Missdeutung geschützt, wenn wir jede Auslegung verwerfen, die gemessen am Maßstab der Liebe unglaubwürdig ist. Wir bekennen, dass jede Auslegung irreführend ist, die Gott als zweideutige Persönlichkeit darstellt und die Verlässlichkeit und Vertrauenswürdigkeit Gottes untergräbt.

Prinzip 2: Effizienz, Wirksamkeit. *“Alle Schrift ... ist nützlich”*. Wir können die Bibel nur dann im Sinne Jesu verstehen (1.Kor 2,16), wenn wir in erster Linie nach der geistlichen Funktion, dem geistlichen Nutzen eines Bibeltextes fragen. Wir verwerfen jede Auslegung, die diesen Nutzen als zweitrangig betrachtet und die sich von fragwürdigen Motiven leiten lässt wie dem Mangel an Demut vor Gott, dem Wunsch nach intellektueller Überlegenheit, oder die dem Erwerb von Beliebtheit durch Anpassung an den Zeitgeist innerhalb oder außerhalb der Gemeinde dient. Wir verwerfen jede Auslegung, die die Maßstäbe Christi vorrangig auf das private Wohlergehen bezieht und über den Schaden, der der Gemeinde und ihrer Glaubwürdigkeit dadurch entsteht, hinwegsieht.

Prinzip 3: Priorität. *“gegeben... zur Warnung, zur Korrektur”*. Um die Bibel im Sinne Jesu zu verstehen (1.Kor 2,16), müssen wir die absolute Priorität der Qualitätsstandards Jesu respektieren: *“Barmherzigkeit, Liebe zum Recht, Verlässlichkeit und Ehrlichkeit”* (Mt 23,23). Wir verwerfen deshalb jede Auslegung, die diese Priorität in Zweifel zieht oder sie teilweise aufzulösen versucht. Wir verwerfen die falsche Lehre, dass diese Maßstäbe zweitrangig sind gegenüber einer angeblichen Pflicht zur blinden Unterwerfung oder zu sklavischen Gehorsam gegenüber dem Buchstaben. Wir bekennen, dass sie unverzichtbare Kennzeichen der Liebe sind, die selbst von Jesus das höchste Gebot genannt wird (Mt 22:36-40). Wir bekennen, dass der Gläubige, sofern er geistlich gesinnt ist, befähigt ist, darüber zu urteilen, was barmherzig und gerecht ist (1.Kor 2,15) und dass kein Theologe und kein Vertreter irgendeines Dogmas das Recht hat, ihn zu zwingen, gegen sein Gewissen zu reden oder zu handeln. Wir bekennen, dass der geistlich gesinnte Gläubige autorisiert und qualifiziert ist, falsche Prioritäten in der christlichen Lehre zurückzuweisen.

Prinzip 4: Pädagogik. *“...zur Erziehung in der Gerechtigkeit”* Wir bleiben vor Missdeutung der Bibel geschützt, wenn wir von jeder Auslegung verlangen, dass sie sich dem freien Wettbewerb der Argumente stellt und dort Glaubwürdigkeit und Überzeugungskraft beweist. Wir verwerfen jede Auslegung, die den Gläubigen zu einer selektiven Auswertung des biblischen oder seelsorgerlichen Befundes verpflichtet will oder andere unfaire oder unredliche Methoden benutzt. Wir bekennen, dass jede Auslegung gebunden ist an das pädagogische Ziel, dem Gläubigen auf dem Weg zu geistlicher Mündigkeit und Reife weiterzuhelfen und ihr Urteilsvermögen

zu stärken. Wir verwerfen jede Auslegung, die dazu dient, das Urteilsvermögen zu schwächen und blinde Gläubigkeit gegenüber Gemeindeleitern oder Theologen zu erzeugen. Wir bekennen, dass verantwortbare Auslegung die Liebe zu Gerechtigkeit und Recht erweckt, nicht nur in der persönlichen Lebensführung, sondern auch im Gemeindeleben. Wir bekennen, dass sie die Gemeinde fähig macht, sich von böswilligen Mitgliedern zu trennen und auch die Weisungsbefugnis entsprechend der geistlichen Autorität entsprechend zu vergeben. Wir verwerfen jede Auslegung, die Autoritätsansprüche unterstützt, die durch den geistlichen Zustand nicht gerechtfertigt sind.

Prinzip 5: Fruchtbarkeit. *„damit ein Mann Gottes vollkommen sei und geschickt für jedes gute Werk“*. Wer Gläubige im Auftrag Jesu belehrt, wird die Aufmerksamkeit zu ALLEN Aufgaben lenken, die die Heilige Schrift dem Gläubigen stellt. Dazu gehören nicht nur die Förderung des inneren Menschen und der liebevolle Umgang mit dem Nächsten, sondern auch alle Aufgaben, die dem Schutz des Schwachen in der Gemeinde vor Missbrauch und Unrecht dienen. Wir distanzieren uns von jeder Belehrung, die zu einer hartnäckigen Vernachlässigung einer dieser Aufgaben beiträgt. (Jak 4,17)

10. Fazit: Geistliche Disziplin nützt viel - Ideologie nur wenig

Mittels geistlicher Disziplin ist der Gläubige in der Lage zu erkennen, was allzumenschliche Lehre ist – vielleicht gutgemeint, aber eben mit menschlicher, begrenzter, fragwürdiger Autorität. Mit ihrer Hilfe erkennt der Gläubige auch, dass die Lehre von der Irrtumslosigkeit ein Denkmodell ist, eine Vereinfachung und Erleichterung des Denkens, auf jeden Fall etwas, das menschlichen Ursprungs ist.

Was menschlichen Ursprungs ist, darf geprüft werden. „Der geistliche Mensch beurteilt ALLES.“ (1.Kor 2,16)

Deswegen kann es eine Pflicht zur gedankenlosen Übernahme der Irrtumslosigkeitslehre nicht geben, auch wenn viele Gläubige ihr denselben Rang der Unfehlbarkeit geben wie der Heiligen Schrift selbst.

Anhang: Vergleich der Inspirationsmodelle

Manche Gläubige reagieren auf das prioritätenorientierte Inspirationsmodell („Bibeltreues Update“), das ihnen tieferes Nachdenken nahelegt, allergisch und fühlen sich in ihrem Glauben verunsichert, andere können mit der Chicago-Erklärung nicht leben, die ihnen Verdrängung nahelegt.

Wenn man ein Medikament verteilt, dann ist ein Beipack-Zettel dabei. Man kann sich über das Risiko informieren. Manches Risiko lässt sich vermindern, wenn die Medizin in einer anderen Form gegeben wird. Bei Unverträglichkeit muss mancher auf ein ganz anderes Medikament umsteigen. Darüber muss ein Beipackzettel ehrlich informieren.

Leider sind Theologen selten so verantwortungsbewusst als die Pharmaindustrie. Viele wollen und können sich einem ehrlichen Vergleich nicht stellen, aus Angst, Gläubige könnten dem eigenen Einfluss verlorengelassen werden. Deshalb wird so getan, als ob es nur die eigene Sicht gäbe. Evt. destruktive Folgen werden verdrängt.

Vorteile des Verbalinspirationsmodells (Chicago-Erklärung) sind beispielsweise:

große Schlichtheit, Eignung auch für geistig behinderte Menschen, schnelle Erlangung von Sicherheitsgefühlen, einfaches Immunisieren gegen liberale Bibelkritik, "holzschnittartige" Vertiefung der Grundwahrheiten des Glaubens.

Nachteile des Verbalinspirationsmodells im ungünstigen Fall:

Angst vor unbekanntem Fakten, die schlecht ins gewohnte Denken passen, Bevorzugung längst bekannter, ewig wiederholter Inhalte, selektives Beobachten, Vorrang des emotionalen Gewinns bei der Bibellese, unzureichend ausgebildete Schriftkenntnis, weil problematische Texte von vornherein aus der Lehre ausgeklammert werden, Neigung zu buchstabenlastiger Interpretation ohne Rücksicht auf schädliche Nebenwirkungen, Unfähigkeit, belastende Fragen, die schlecht beantwortet sind, als solche zu erkennen und längere Zeit nach einer Lösung zu suchen, Neigung, sich

stattdessen mit Propaganda zufriedenzugeben, Neigung zu Unterbewertung und mangelnde Übung der Urteilskraft, wenig Förderung der Fähigkeit zu sachlicher und charakterlicher Selbstkritik, Vergewisserung durch blindes Vertrauen in Glaubensvorbilder und Gemeindefradition, wenig Sensibilität für Überforderung und Gefährdung ängstlicher Gläubiger, wenig Respekt vor individueller persönlicher Überzeugung, Eindruck von Unehrllichkeit und Selbstbetrug bei Außenstehenden, insbesondere bei Anhängern anderer Religionen, usw., Gewinn von Sicherheit durch starken Konformitätsdruck in der Gemeinde, Neigung zum Gebrauch unfairer Methoden mangels Überzeugungskraft, Wahrnehmung von Gläubigen mit abweichender Bibelinterpretation als Bedrohung, Neigung emotionale Sicherheit durch Abspaltung von anders denkenden Gläubigen wiederherzustellen.

Vorteile des prioritätenorientierten Inspirationsmodells sind:

Nachhaltige Entkräftung von Bibelstellen mit destruktiver Wirkung, Bindung an die Qualitätsstandards Jesu statt an den „tötenden Buchstaben“, Wachsamkeit bei destruktiven Interpretationen, keine Angst vor unbekanntem Fakten, gründlichere Erkundung der Schrift, Stärkung der Urteilskraft und Selbsterkenntnis, dem eigenen Gewissen verpflichtetes Denken, das sich nicht durch Tradition und Gruppendruck einschüchtern lässt, Beachtung auch der Nöte, die nur wenige Gemeindeglieder betreffen, Förderung der Charakterbildung, Respektieren der Gewissensentscheidung anderer, liebevolles Ertragen von Unterschieden in nebensächlichen Fragen, Anerkennen der Irrtumslosigkeitstheorie nicht als Monopol, aber als legitime Alternative des Schriftverständnisses, Sensibilität für die emotionalen und intellektuellen Begrenzungen von Ratsuchenden, Aufrichtigkeit gegenüber Außenstehenden,

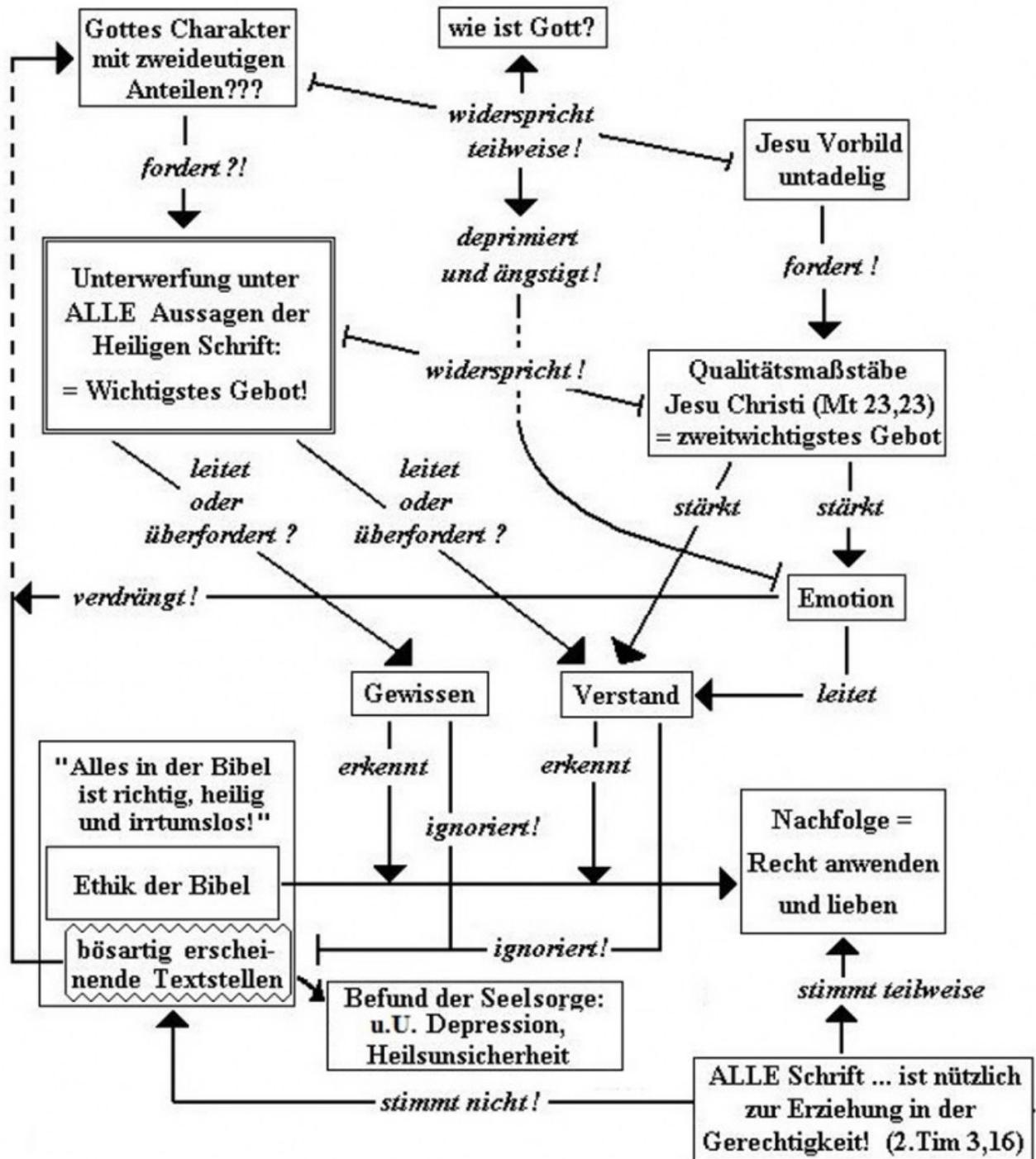
Nachteile des prioritätenorientierten Inspirationsmodells:

Das Prioritäten-Modell wird von Gläubigen, die glauben, ein einziger Fehler würde die Bibel unglaubwürdig machen, als Verunsicherung empfunden. Diese Befürchtung ist jedoch nur plausibel, wenn der Glaube nicht mehr als eine Weltanschauung ist. Andernfalls trifft sie nicht zu. Der Glaube ist eben nicht auflösbar „wie ein Pullover“ – er beruht auf lebendiger Kommunikation mit dem lebendigen Gott, der über dem Glauben wacht (Heb 12,2). Manche Gläubige befürchten, mit einem Prioritäten-Mo-

dell der liberalen Bibelkritik den kleinen Finger zu reichen. Dies lässt sich aber zuverlässig verhindern durch Regeln der geistlichen Disziplin bei der Bibelauslegung: nicht Vermehrung des Wissens hat Vorrang bei der Schriftauslegung, sondern Förderung der Selbsterkenntnis, des Charakters und der Liebe. Wenn dem Leser noch weitere Nachteile aufgefallen sind, die wir vergessen haben, so hat er die Möglichkeit, uns über www-matth2323.de einen Kommentar oder eine Mail zu schicken. Es bleibt unser Anliegen, dass für angefochtene Gläubige, die ihre zweideutige Gottesvorstellung nicht überwinden können, ein anderer Lösungsweg offengehalten werden muss. So wie parallel zu einem risikobehafteten Medikament möglichst eine Alternative verfügbar sein sollte. Nicht ein bestimmtes Schriftverständnis wirkt automatisch verheerend, sondern Monopolismus, Bevormundung und Gewissenszwang ohne Rücksicht auf Unverträglichkeitsreaktionen.

Die folgende Grafik veranschaulicht den Vergleich der Chicago-Erklärung mit dem prioritätenorientierten Inspirationsmodell. Die Hälften der Grafik werden nacheinander gezeigt:

Modell der Chicago-Erklärung



Prioritätenorientiertes Inspirationsmodell
oder

schöpfungsgemäßes Inspirationsmodell

